

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4gespaltene Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 19.

Sonntag den 13. Mai.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Demonstration der belgischen Arbeiter zu Gunsten der Altersversicherung.

Der heranrückende Termin der Wahlen bestimmt öfter Regierungen, die auf dem letzten Loche pfeifen, dazu, sozial-reformatorische Anwandlungen zu „markieren“. In diesem Falle befindet sich zur Zeit das Konserverbatterie-Regiment in Belgien. So lange und so oft schon die Sozialisten die Forderung nach Altersversicherung der Arbeiter aufgestellt haben, wurde ihnen stets und allemal entgegengehalten: die Altersversicherung der Proletarier sei eben eine von den vielen utopischen Ideen, die nur in den Hirnverbrannten Köpfen der Sozialisten entstehen könnten.

Genau dasselbe antwortete man den belgischen Sozialisten bis zum Jahre 1894, wenn sie das Wahlrecht geändert wissen wollten. Auch das sollte eine Utopie sein; aber siehe da! Die Utopie ward zur Wirklichkeit, als das Volk von Brüssel auf die Straße stieg und deutlich zu erkennen gab, sein unbeugsam fester Wille sei auf Aenderung des Wahlrechts gerichtet. Da ging's auf einmal!

Um ihr großes Sündenregister einigermaßen zu erleichtern und die scharfe, aber nur zu berechtigte sozialistische Kritik ein wenig zu parieren, andererseits um für sich Stimmung für die Wahlen im Mai zu machen, tritt die Regierung jetzt kurz vor Thorschluss vor die Kammer mit ihrem Gesetzentwurf. Man sieht, sie hat bis zum letzten Augenblicke gedrückt, eilig hat sie's mit ihrem Reformgesetz abgehakt. Auch unsere belgischen Freunde dürften aus diesem Vorgange erkennen, daß ebenso bei ihnen, wie bei uns und überall jede sozialreformatorische Maßregel das Produkt der Furcht vor dem organisierten Proletariat ist, wie weiland Bismarck festgestellt hat.

Der Regierungsentwurf ist vollständig unzureichend* und zwar scheint er absichtlich so gefaßt zu sein, um ihn jedem ehrlichen Arbeiterfreund zu verleiden, so daß er gewissenhafterweise dagegen stimmen muß; dann will man im Lande damit krebsen gehen, daß man sagt: „Seht, die Sozialisten haben die Altersversicherung vereitelt!“ Wir kennen das ja aus Erfahrungen bei uns selber!

Nun einige Worte über den Inhalt des Entwurfes. Zunächst ist die Versicherung so gedacht, daß die Arbeiter sich selbst zu versichern haben bei den bereits bestehenden Anstalten der Art, und zwar so, daß der Staat 60 Prozent des Beitrags zuzahlt.

Von einer Heranziehung der Unternehmer ist abgesehen! Die Versicherung ist nicht obligatorisch, sondern steht im freien Belieben der Arbeiter. Der Versicherte muß belgischer Staatsbürger sein und in Belgien seinen Wohnsitz haben. Beitreten kann jeder Arbeiter vom 16. Jahre ab; die Pensionszahlung beginnt, wenn der Versicherte das 65. Lebensjahr erreicht hat. Der höchste Rentenbetrag ist 360 Franken. Man kann sich in verschiedenen Klassen mit verschieden hohen Beiträgen versichern. Zum Uebergang stellt der Staat 12 — sage zwölf Millionen Franken — zur Verfügung, um die jetzt schon 65 Jahre Alten mit einer kleinen Rente zu versehen und für die minder Alten erste Versicherungsbeiträge nach gewissen Bestimmungen und Ansätzen zu machen.

Genaueres Eingehen auf das Gesetz verschieben wir bis zu dessen Verabschiedung durch die Kammer.

In der Kammer, in der Presse und in Volksversammlungen haben unsere belgischen Genossen den Entwurf auf das schärfste kritisiert. Die Arbeiterchaft des ganzen Landes aber hat am 27. April in der Hauptstadt demonstriert und ihren Willen deutlich kund gegeben, daß sie aufrichtige, wirksame Altersversicherung fordert. Tausende und Abertausende von Arbeitern strömten vom frühen Morgen an aus allen Himmelsgegenden heran; alle in Brüssel einlaufenden Züge der Eisenbahnen waren überfüllt, obgleich die Bahnverwaltung Extrazüge eingestellt hatte.

Ein gewaltiger Zug in Achterreihen durchflutete die Hauptstraßen der Stadt, um vor dem neuen Volkshaus (Maison du Peuple) Halt zu machen.

Zahllose Fahnen und Standarten flattern im Wind, die meisten tragen zweckentsprechende Aufschriften. Die weiße Fahne an der Spitze des Zuges zeigt die Aufschrift: „Für die alten Arbeiter mit 65 Jahren eine Pension von 18 Centimes, der Vorschlag der Regierung.“ „Millionen für Kasernen, Flinten und Festungen.“ „Kein Centime für die Sicherung des Lebens der alten Arbeiter.“ „Die Arbeiterpensionen sind keine Günstigerweiterung, sondern ein bindender Rechtsanspruch.“ „Der Sozialismus wird das Alter ehren.“ „Sehet her: Ein General 8000 Franken, ein Magistratsrat 11250 Franken, Funktionäre

7500 Franken, Pächter 3200 Franken.“ „In unserem Lande erhalten nur diejenigen, welche den Bourgeoisstaat stützen, eine Pension.“

Das Banner einer Abteilung der Landarbeiter und andere tragen die Aufschrift: „Unsere Pension ist 000000!“

Anderer Banner tragen die Aufschrift: „Pension für die Arbeiter schon bei 55 Jahren!“

Die Wirkungen der kapitalistischen Ausbeutung gelangten zu drastischer Veranschaulichung durch verschiedene Gruppen von Invaliden der Arbeit, armen gebrechlichen Alten, darunter auch einige Erblinde und sonst Geschädigte, die weniger für sich, da sie schon so ziemlich aufgebraucht sind, als für die anderen ein besseres Los fordern.

Auf einer vor dem Maison du Peuple (Volkshaus, Sitz der Arbeiterkorporationen) errichteten Tribüne, die reich gärtnerisch geschmückt ist, befinden sich die sozialistischen Volksvertreter, der Generalkat der Arbeiterpartei und 50 alte flämische und wallonische Arbeiter.

Einer dieser Veteranen, der alte Genosse Bastin, verliest eine Adresse der alten Arbeiter, bei deren Anhören die Häupter aller sich vor dem ergrauten Redner entblößen.

Als Vertreter der sozialistischen Kammerfraktion verspricht Genosse Furnemont den unermüdbaren Kampf der sozialistischen Abgeordneten, bis den Arbeitern in Stadt und Land ein sorgenfreies Alter gesichert sein wird.

„Bruxelles-Tout-Rouge!“ Ganz Brüssel rot! ist das Stichwort, das die Lage kennzeichnet. Selbst bürgerliche Kreise sympathisieren mit den Demonstranten. Im Zuge sah man auch eilige blaue Banner der fortschrittlich gesinnten Arbeiter; rote aber wogen natürlich bei weitem vor.

Am 27. Mai finden die allgemeinen Wahlen für die Kammer statt. Die Demonstration vom 29. April war ein vielversprechendes, schon die Hoffnungen erweckendes Vorzeichen dazu.

Die Cigarrenmaschine.

I.

Die ehemalige Reuse'sche Cigarrenmaschine, deren Wert wir mehrfach in unserem Blatt besprochen, ist nach den Angaben ihres Verbesserers vollständig umgearbeitet worden und wird nun von der in Berlin domicilierenden „Deutschen Cigarren-Maschinen-Aktien-Gesellschaft“ den Fabrikanten warm empfohlen. Diese Empfehlung auf ihren Wert zu prüfen, ist der Zweck dieser Zeilen, wobei uns zu statten kommt, daß uns und einer Anzahl von sachmännischen Kollegen eine eingehende Besichtigung der in Berlin in Thätigkeit befindlichen Maschinen gestattet wurde.

Es ging, was hier noch beiläufig bemerkt sei — eine kurze Notiz über die Bedeutung der Erfindung durch die Arbeiterpresse, die indes den Eindruck eines sachmännischen Urteils vermiffen ließ.

Zur Empfehlung der Maschine ist von der genannten Aktien-gesellschaft eine kleine Schrift herausgegeben worden, deren Angaben wir mit unserer Besprechung Schritt für Schritt folgen werden.

Ohne Zweifel hat die Erfindung eine Bedeutung, die weniger jetzt, als später, wenn ingeniosere weitere Verbesserungen an der Maschine vorgenommen werden sollten, in die Augen springen wird und eine zum Teil veränderte Betriebsweise in der Cigarrenfabrikation voraussehen läßt. In der That liefert die Maschine jetzt schon sehr gut gerollte Cigarren, wenn auch eine gute Handarbeit die größere Gewähr für ein tadelloses Fabrikat giebt. Die menschliche Hand ist ein so gefügiges Werkzeug, das jeden Mangel des von ihm zu verarbeitenden Materials — sei es nun der Widel, sei es das Deckblatt — so leicht fühlt, daß bei einiger Aufmerksamkeit der Arbeiter sich nach dem Mangel des Materials richten kann. Das ist bei der Maschine ausgeschlossen. Selbst wenn der Maschine tadellose Widel zur Ueberrollung übergeben werden, fehlt ihr doch das Gefühl für die Haltbarkeit und Beschaffenheit des Deckblattes, sie arbeitet mechanisch mit eisernen Klauen. Dies mußte vorausgeschickt werden, damit uns Wiederholungen erspart bleiben, den Lesern aber auch zugleich der grundlegende Unterschied zwischen Handarbeit und Maschinenarbeit von vornherein immer gegenwärtig ist.

In der Empfehlungsschrift heißt es zunächst: „Thatsache ist, daß unsere Maschine ein von der besten Handarbeit nicht zu unterscheidendes Fabrikat liefert und, sachgemäß bedient, bei Formwickeln das zwei- bis dreifache, bei frischen Handwickeln jedoch das drei- bis vierfache der Handarbeit leistet.“

Die Kritik vorstehenden Satzes haben wir uns in den vor-

hergehenden Auseinandersetzungen zum Teil vorweggenommen. Die Maschine scheidet unegal gearbeitete Widel nicht aus, wie es der mit seiner Hand fühlende Arbeiter thut. Vorläufig formt wohl die Maschine den „löcherigen“ Widel zur gleichen Fagon wie den guten Widel, so daß beide nach frischer Fertigstellung der Cigarren schwerer zu unterscheiden sind; aber wenn die Cigarre trocknet, „lagert“, dann stellt sich der Defekt heraus.

Insofern wird die Unegalität dem Konsumenten zum Schaden gereichen, während bei der Handarbeit auch nach frischer Fertigstellung sich der Mangel leichter herausstellt und der Arbeiter, um keinen Tadel zu erhalten, lieber den untauglichen Widel zurücklegt.

Daß die mechanische Gewalt der Maschinenarbeit diesen Nachteil hat, wird für den Sachmann selbst in dem Abschnitt der Empfehlungsschrift bestätigt, der vom Deckblattverbrauch redet. Derselbe lautet:

„Der Deckblattverbrauch ist erwiesenermaßen bei ungünstigen Verhältnissen nicht größer als bei der Handrollerei. Bei normalem Tabak und wenn derselbe für den Maschinenbetrieb passend angeschafft ist, jedoch geringer; namentlich dort, wo frische Handwickel mit der Maschine eingerollt werden.“

Wir entsprechen wohl der Ansicht des Verfassers, wenn wir annehmen, unter normalem Tabak ist gut haltbarer, nicht zerklüftener oder vermürbter zu verstehen. Die eisernen Klauen der Maschine nehmen eben keine Rücksicht auf schadhafte Stellen des Widdels. Es werden die Decken, eine wie die andere, ganz gleich auf dem Schneide-Apparat geschnitten.

Bei der Handarbeit ist das hinsichtlich des schadhafte Decktabaks, ja sogar des nicht schadhafte ganz anders. Beispielsweise können bei der Handarbeit aus einer schadhafte Blattseite noch zwei Decken oder eine geschnitten und verarbeitet werden, weil der Cigarrenmacher dann beim Rollen darauf Rücksicht nehmen kann, wie die schadhafte Stelle zu verrollen ist, wonach der Schnitt eingerichtet werden muß. Bei teuren Qualitätsstabaken kommt das sehr in Betracht, wie jeder Arbeiter und Fabrikant weiß. Bei unschadhafte, haltbarem Tabak muß oft die unschöne Verwachsung der Seitenrippen durch den Schnitt und die Verrollung korrigiert werden, wie auch bei erster Blattgröße die Blattseite von der Spitze herein, also verkehrt gegen die Regel, geschnitten werden muß, wenn die Seitenrippen glatt und gerade an der Cigarre herunterlaufen sollen. Darauf kann nach unserer Ansicht bei der Maschine keine Rücksicht genommen werden. Unter normalem Tabak, d. h. folchem, der sich durch die Maschine am besten verarbeiten läßt, ist nämlich eine egal fortierte dritte Blattgröße zu verstehen, die haltbar sein muß und aus fast jeder Blattseite eine Decke liefert. Anderer Tabak kann mit weniger Erfolg von der Maschine verarbeitet werden.

Gleich hier wollen wir einschalten, daß aus diesem Grunde die Maschine, und wenn sie noch so günstig verbessert würde, nie die Handarbeit aus dem Felde schlagen wird, weil ja große Tabakmassen nicht diesem Begriff: „normal“ — entsprechen und doch gekauft und verarbeitet werden, selbst dann, wenn die Maschine in der Massenfabrikation viel mehr liefert, als bisher. Daran ändert auch nichts die ungeschickte Necklame, die die „Deutsche Cigarrenmaschinen-Aktien-Gesellschaft“ in der Deutschen Tabak-Zeitung losgelassen hat* und in der es heißt: „Allerdings lassen sich bei der Handarbeit durch Zusammenkleben kleinerer Tabakstücke von besonders geschickten Kräften Cigarren einrollen. Diese sind indessen meistens minderwertig, und daher der Vorteil gewöhnlich illusorisch.“

Wir brauchen über diese Neußerung für Fachleute und Kollegen, speziell für die Kollegen, die aus brasilianischen, kubanischen u. Tabaken teure Qualitätszigarren machen und an der Decke in fabelhafter Weise sparen müssen, kein Wort zu sagen. Aber dieser Neußerung geht die bezeichnende vorher: „Erwiesenermaßen werden aus einem für die Maschine geeigneten Tabak die gleiche Anzahl Decken geschnitten und damit ebensoviel Cigarren eingerollt, wie bei der Handarbeit.“ Also bei gutem, haltbarem Tabak kein Vorteil — wie viel ist aber guter, haltbarer Tabak zu haben — und wie steht es bei „ungeeignetem Tabak?“

Der „Deckschneide-Apparat“ ist übrigens eine kleine Handmaschine für sich. Darüber sagt die Empfehlung, er, der Apparat, „wird auf einem gewöhnlichen Tisch befestigt und beansprucht weniger als einen Meter Breite. Die Arbeit darauf ist eine leichte, so daß das Mädchen nach einiger Übung 3000 Decken täglich schneidet, später 4000 und mehr. Am vorteilhaftesten für den Arbeitslohn haben sich Tabake dritter Fänge herausgestellt.“

Wir brauchen über diese Neußerung für Fachleute und Kollegen, speziell für die Kollegen, die aus brasilianischen, kubanischen u. Tabaken teure Qualitätszigarren machen und an der Decke in fabelhafter Weise sparen müssen, kein Wort zu sagen. Aber dieser Neußerung geht die bezeichnende vorher: „Erwiesenermaßen werden aus einem für die Maschine geeigneten Tabak die gleiche Anzahl Decken geschnitten und damit ebensoviel Cigarren eingerollt, wie bei der Handarbeit.“ Also bei gutem, haltbarem Tabak kein Vorteil — wie viel ist aber guter, haltbarer Tabak zu haben — und wie steht es bei „ungeeignetem Tabak?“

Der „Deckschneide-Apparat“ ist übrigens eine kleine Handmaschine für sich. Darüber sagt die Empfehlung, er, der Apparat, „wird auf einem gewöhnlichen Tisch befestigt und beansprucht weniger als einen Meter Breite. Die Arbeit darauf ist eine leichte, so daß das Mädchen nach einiger Übung 3000 Decken täglich schneidet, später 4000 und mehr. Am vorteilhaftesten für den Arbeitslohn haben sich Tabake dritter Fänge herausgestellt.“

Wir brauchen über diese Neußerung für Fachleute und Kollegen, speziell für die Kollegen, die aus brasilianischen, kubanischen u. Tabaken teure Qualitätszigarren machen und an der Decke in fabelhafter Weise sparen müssen, kein Wort zu sagen. Aber dieser Neußerung geht die bezeichnende vorher: „Erwiesenermaßen werden aus einem für die Maschine geeigneten Tabak die gleiche Anzahl Decken geschnitten und damit ebensoviel Cigarren eingerollt, wie bei der Handarbeit.“ Also bei gutem, haltbarem Tabak kein Vorteil — wie viel ist aber guter, haltbarer Tabak zu haben — und wie steht es bei „ungeeignetem Tabak?“

Der „Deckschneide-Apparat“ ist übrigens eine kleine Handmaschine für sich. Darüber sagt die Empfehlung, er, der Apparat, „wird auf einem gewöhnlichen Tisch befestigt und beansprucht weniger als einen Meter Breite. Die Arbeit darauf ist eine leichte, so daß das Mädchen nach einiger Übung 3000 Decken täglich schneidet, später 4000 und mehr. Am vorteilhaftesten für den Arbeitslohn haben sich Tabake dritter Fänge herausgestellt.“

Die Vorteilhaftigkeit der dritten Blattlänge wird hier wohl weniger wegen des Arbeitslohnes herausgestrichen, als deshalb, weil die dritte Blattlänge sich auf der Cigarrenmaschine besser verarbeiten läßt. Auch das ist eine Bestätigung unserer Auffassung.

Rundschau.

Erledigte Reichstagsmandate. Im gegenwärtigen Reichstage sind schon 25 Mandate erledigt worden, eine ungewöhnlich hohe Zahl in der Zeit von nicht ganz zwei Jahren. Nicht weniger als 15 Abgeordnete sind seit den letzten Wahlen gestorben, darunter 5 Mitglieder der nationalliberalen Partei (v. Cuy, Franzus, Gander, v. Fischer und Kruse); das Centrum hat 3 (Dieden, Rath und Reichert), die Partei der Welfen 2 (Graf v. d. Decken und v. Arnswald-Böhme) Mitglieder durch den Tod verloren, während von der freisinnigen Volkspartei, den Konservativen, den Sozialdemokraten, den Elffärrern und dem bayerischen Bauernbunde je ein Mitglied gestorben ist. Für ungültig wurden erklärt die Mandate der Abgeordneten Lohse (Reformpartei), v. Voebell (Konf.) und Harriehausen (Wund der Landw.), während die Abgg. Kreitzing (freif. Wp.), Brodbeck (südd. Wp.) und Sachse (Soz.) der Ungültigkeitserklärung durch den Verzicht auf das Mandat zuvorkamen. Außer diesen traten freiwillig zurück Eplinger (bayer. Bauernb.) und Bueb (Soz.). Ein Mitglied des Centrums, Berno, verlor sein Mandat infolge seiner Ernennung zum Ober-Landesgerichtsrat, und der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt (Acherleben) durch gerichtliches Urteil. Durch die 19. Erziehungswahl, die bis jetzt stattgefunden haben, sind nur geringe Veränderungen in den Parteierhältnissen eingetreten. Das Centrum hat zwei Mandate, die Nationalliberalen, Konservativen und Sozialdemokraten haben je ein Mandat gewonnen, der bayerische Bauernbund hat zwei, die freisinnige Volkspartei, die deutsche Volkspartei und die Welfen haben je ein Mandat verloren.

Gewerbeaufsicht durch Frauen. Von der Anstellung des Fräulein Schläpfer als Assistentin der Gewerbeinspektion in M. Gladbach hat die Gewerbeinspektion unserem Parteiblatt in Krefeld Mitteilung gemacht mit dem Hinzufügen, daß die Dame für Arbeiterinnen in ihrer Privatwohnung jeden Sonnabendabend und jeden ersten und dritten Sonntag im Monat zu sprechen sein wird.

Rache für die Waise. Die Firma Hizeroth (Zoh. Herm. Brümme) in Magdeburg-Neustadt sperrte ihre Tabakspinnerei und deren Hilfsarbeiter auf zwei Tage aus, weil sie am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen. Dergleichen Maßregeln verraten nur Rachegefühle, denn geschäftlich wäre ja der Unternehmer durch die Aussperrung doppelt so viel geschädigt, wie durch die Waise seiner Arbeiter, falls er — der Unternehmer — seine Maßregel mit der Ausrede begründen wollte, die Arbeitsruhe am 1. Mai schädige ihn.

Große Tabakernte auf Cuba. Von Cuba nach New York zurückgekehrte amerikanische Tabakhändler berichten, daß die diesjährige Tabakernte Cubas eine der besten je dagewesenen zu werden verspricht. Man glaubt etwa 600000 Ballen (gegen 280000 Ballen im Vorjahr) gewinnen zu können, und zwar ist die Qualität, soweit sich das jetzt beurteilen läßt, eine treffliche. Nur die Tabakernte wird die Insel in diesem Jahre vor dem materiellen Ruine bewahren, denn Zuckerröhre und Kaffee stehen angesichts des Mangels an Hilfsmitteln, namentlich Maschinen und der Arbeitskräfte, schlecht und wird eine weit unter dem Durchschnitt stehende Ernte erwartet. Die einzige Sorge der Tabakbauer ist die auch für sie drohende mangelnde Arbeitskraft; man bietet in Havanna bis zu 5 Dollar pro Tag für gute Tabakarbeiter. Es ist schon viel von der neuen Ernte nach den Vereinigten Staaten verkauft worden, aber auch deutsche Händler haben bedeutende Partien (nach obiger Quelle bis 120000 Ballen) angekauft.

Eine Tabak-Entrippungsmaschine soll ein gewisser William Hudson in Washington erfunden haben. Ist dies Thatsache, so wird man bald näheres darüber erfahren.

Gewerkschaftliches.

Cöln. Die Aussperrung dauert fort. Zuzug fernzuhalten! Bis jetzt sind noch 11 Kollegen mit 12 Kindern zu unterhalten.

Dreiffenberg i. Schl. Der Zuzug nach hier ist wieder frei. Das Umschauen und Ausrufenlassen in den Fabriken ist jedoch verboten.

Schweinitz. Die streitigen Arbeitsangelegenheiten in unserem Orte sind geregelt, der Zuzug ist wieder frei.

Finstertal. Zuzug nach hier ist wegen des Streiks zu vermeiden.

Mitostaw (Bezirk Posen). Zuzug nach hier ist streng fern zu halten, da hier für sämtliche Arbeiter Lohnabzüge stattfinden. Die Sortierer haben bereits die Arbeit niedergelegt.

Nur immer unverfroren. Der Clevische Volksfreund sucht den ultramontanen Humberg in den christlichsozialen Gewerkschaften mit der Behauptung zu verdecken, nicht sie, die Christlichen, zögen die Religion in die Gewerkschaftsfrage, sondern die Sozialdemokraten machten sich dessen schuldig. Und was führt der Clevische Volksfreund als Beweis für seine Behauptung an? Die Osterfestbetrachungen unseres Blattes sowie des Grundstein, die in streng geschichtlichem Sinn gehalten sind. Nun steht doch fest, daß bei Gründung christlichsozialer Gewerkschaften bereits auf ihren konfessionellen Charakter von den Gründern hingewiesen wurde und daß bei jeder Gelegenheit in jenen Vereinen ihr religiöser Anstrich hervorgehoben wird. Es gehört also eine starke Portion Unverfrorenheit dazu, die Gewerkschaften dessen zu bezichtigen, was in den ultramontanen Mausefallen für Arbeiter getrieben wird.

Wir legen's zu den übrigen. Gleich noch eins. Der Christliche Arbeiter, Verbandsorgan der katholischen Arbeitervereine Badens, enthält die Zuschrift eines Cigarrenarbeiters, in der es heißt:

In Nr. 10 der Westf. Arbeiterztg. ist der Wortlaut eines Reklametzettels, den eine süddeutsche Cigarrenfabrik, Jünger u. Co. in Heidelberg, verbreitet, wiedergegeben.

Auf diesem Zettel macht die genannte Firma Reklame für ihre Fabrikate mit Hinweis auf die niederen Arbeitslöhne in Süddeutschland.

Solch ein Vorgehen sollte doch den Tabakarbeitern Badens die Augen öffnen, denn daß eine Firma in ihren Empfehlungen auf die billigen Arbeitslöhne hinweist, ist meines Erachtens noch nicht dagewesen.

Hier sieht man deutlich, wie in Baden die Tabakarbeiter dem Uebermut der Unternehmer ausgesetzt sind.

Diejenigen Arbeiter, die trotz solcher Thatsachen noch im trägen,

gleichgültigen Sinne weiter beharren, kann der Schreiber dieser Zeilen nicht begreifen, denn hier kann nicht der einzelne Abhilfe schaffen, sondern das ist Aufgabe der Gewerkschaften.

Bis hierher unterschreiben wir die Zuschrift und schließen uns der Aufforderung an die Tabakarbeiter, sich zu organisieren, freudig an. „Alle Arbeiter müssen sich organisieren“, sagen wir mit dem Einsender, und wenn es ernst mit dieser Anschauung ist, der trage jeder an seiner Stelle dazu bei.

Nun schließt aber der Einsender an obige Aufforderung eine Philippika gegen die freien Gewerkschaften, speziell gegen den bösen Tabak-Arbeiter an. „Die sozialdemokratischen sogenannten „freien“ Gewerkschaften“, heißt es, „stehen auf dem Boden des Klassenkampfes und der Vernichtung alles Christlichen, obwohl die Agitatoren, wenn sie auf den Gimpelgang gehen, jede derartige Andeutung vermeiden, dafür leisten die Verbandsorgane in Beschimpfung der christlichen Religion und Feste unübertreffliches und treten oft feant und frei als Agitationsblätter der Sozialdemokratie auf.“

Dann wird ein kurzes Citat aus Nr. 49 des Tabak-Arbeiters präsentiert und weiter heißt es — schrecklich aber wahr! — „In Nr. 50 fordert das Blatt offen zur Wahl sozialdemokratischer Kandidaten auf. So etwas will sich noch „freie“ Gewerkschaft nennen.“

Wir müssen wirklich lachen über diese naive Art, die freien Gewerkschaften als einen Popanz für katholische Wähler hinzustellen. Für wie dumme müssen die christlichen Macher doch die katholischen Arbeiter halten! Und finden sie wirklich mit diesen plumpen Anschwärmungen noch Dumme, nun so ist das nur ein neuer Ansporn für uns und unsere Genossen, die so schmählich belogenen und betrogenen Arbeiter aufzuklären.

Die christlichen Gewerbevereine sollen nach Angabe der Westdeutschen Arbeiterzeitung im letzten halben Jahre um 31000 Mitglieder zugenommen haben und nun insgesamt 142204 Mitglieder zählen. Zu Pfingsten wollen sie in Frankfurt a. M. ihren zweiten Kongress abhalten. Als Tagesordnungspunkte werden angegeben: 1. Stand und Entwicklung der christlichen Gewerbevereine; 2. Ausbau; 3. das Unterstützungsweesen; 4. die Taktik bei Lohnbewegungen; 5. die Verkürzung der Arbeitszeit.

An die Bevollmächtigten und Vertrauensleute

richten wir nochmals das Eruchen, soweit sie noch mit der Einsendung der Fragezettel zur Arbeitslosenstatistik — 6. Ausgabe — im Rückstande sind, dies **schnellstens** nachzuholen, damit der Abschluß der Umfrage und die Verarbeitung des Materials eintreten kann.

Stuttgart, 6. Mai 1900.

Mit Gruß
Die Kommission für Arbeitslosenstatistik.
F. A. S. Wildemann.

Berichte.

Altona. Oeffentliche Tabakarbeiterversammlung bei Eckhoff, Große Freiheit, Altona, am Mittwoch, 18. April. Ueber Tabakarbeiter und die Versicherungsfrage referierte Kollege S. Mollenbuhr und führte etwa folgendes aus: In bürgerlichen Kreisen werde vielfach dem Fürsten Bismarck die Vaterchaft der Versicherungsfrage zugeschrieben. Dieses sei aber nicht der Fall, schon lange vor seinem Regime und vor den kaiserlichen Erlassen von 1891 hätten viele Gemeinden Zwangsversicherungen für Krankheit, allerdings weniger im Interesse der Arbeiter, als um die Armenkassen zu entlasten, eingeführt. Auch die Innungen in früheren Jahrhunderten hatten Einrichtungen, daß die Gesellen in manchen Orten keine Arbeit annehmen durften, wenn sie nicht die Gewähr bieten konnten, in Krankheitsfällen der Armenpflege nicht zur Last zu fallen. Nach der 1848er Bewegung wurden in vielen Verufen Verbände mit Krankenkassen gegründet, und der Centralverein der Tabakarbeiter war einer der ersten. Durch das 1876 erlassene Hilfskrankenversicherungsgesetz trennten sich viele Krankenkassen von den Verbänden und erhielten sich auch während der Dauer des Sozialversicherungsgesetzes. Mit dem Krankenversicherungsgesetz wurde der Versicherungszwang für alle Arbeiter der Industrie, des Handwerks und die Hausarbeiter eingeführt. Doch sei damit ein großer Fehler begangen worden, daß vermieden wurde, den Begriff Arbeiter zu definieren. Da die Gemeinden das Recht haben, das Ortsstatut auszudehnen zu können, z. B. auf die Hausarbeiter, sei es erklärlich, daß die Hausarbeiter in Altona versicherungspflichtig sind, in Hamburg dagegen nicht. Dieses führe zu unheimlichen Zuständen und sei schädlich für die Arbeiter. Ein weiterer Uebelstand, der ebenfalls dadurch entstanden sei, daß der Begriff Arbeiter nicht genau definiert ist, bestehe darin, daß die Hausarbeiter in dem einen Gesetze als Arbeitgeber, wie bei dem Unfallversicherungsgesetz, betrachtet werden, im Invalidengesetz dagegen als Arbeiter. Der Bundesrat habe das Recht, das letztgenannte Gesetz auf weitere Arbeiterkreise auszudehnen zu können und hat die Hausarbeiter für Arbeitnehmer und versicherungspflichtig erklärt. Redner meinte, daß das Unfallversicherungsgesetz wohl das geringste Interesse bei den Tabakarbeitern habe, da sie von allen Arbeitern am seltensten Unfälle erleiden. In dem Zeitraum von zwölf Jahren sind von den 186000 Tabakarbeitern in 6370 Betrieben 628 Verletzungen vorgekommen, von denen aber nur 416 Personen durch die Berufsgenossenschaft unterstützt zu werden brauchten, der größte Teil hiervon auch nur ganz kurze Zeit. Dauernd erwerbsunfähig wurden 35 Personen, teilweise 61 Personen, die entsprechende Renten erhalten. Ferner wurden bei 5 Unfällen mit tödlichem Ausgang in 4 Fällen die Begräbniskosten gezahlt; außerdem sind 5 Witwen und 15 Waisen von der Berufsgenossenschaft zu unterstützen. Auch die Altersversicherung habe wenig Bedeutung, da die Tabakarbeiter nur eine sehr niedrige Durchschnitts-Lebensdauer erreichen. Von 120767 Tabakarbeitern, die bei der Berufszählung ermittelt wurden, hatten nur 440 ein Alter von 70 Jahren erreicht, für die die Altersrente in Betracht käme. Die Invaliditätsversicherung dagegen sei für die Tabakarbeiter sehr wichtig. Die Tuberkulose, die in unserem Berufe sehr verbreitet ist, mache vielfach die Ueberführung in eine Heilanstalt nötig. Wenn dieses auch nicht von der Invaliditäts-Versicherungsanstalt verlangt werden könne, so habe diese doch das Recht dazu, und es geschähe auch in vielen Fällen. Hier sei zu bemängeln, daß die Familienunterstützung an Verheiratete eine viel zu geringe ist. In Altona beträgt sie 4.50 M. Davon könne keine Familie leben. Dieser Uebelstand müßte beseitigt werden. Redner kritisierte die Mißstände sehr scharf, die dadurch entstehen, daß nicht alle Arbeiter zur Versicherung herangezogen sind; ferner die Konfusion, die dadurch entsteht, daß neben den Ortskassen noch die Betriebs-, Innungs-, Knappschafts- und Gemeindefassen bestehen. Richtiger wäre es, schon um die hohen Verwaltungskosten zu sparen, eine Einheitskasse mit größeren Rechten einzuführen. Die Ortskrankenversicherungsverbände seien von großem Nutzen, wie die Ortskassen in Leipzig beweisen, die eigene Rekonvaleszentenheime errichtet haben. Seiner Meinung nach gehöre das Heilverfahren in die Krankenkassen und nicht in die Alters- und Invaliditätsversicherung. Zwar haben beide großes Interesse an der Gesundheit ihrer Mitglieder und müßten deshalb durch praktische Krankheitsverhütungsvorrichtungen die Volkskrankheiten zu verhüten suchen, zumal es weit billiger sei, den Mitgliedern die Gesundheit zu erhalten zu suchen, als die Erkrankten zu heilen. Redner kam dann auf die Reform der Krankenversicherungsgesetzgebung zu sprechen. Wenn die Novelle dazu auch noch nicht vorläge, so sei doch schon so viel bekannt, daß beabsichtigt werde, den Einfluß der Arbeiter in den Ortskrankenassen zu brechen. Dieses müsse dadurch geschehen, daß Arbeitgeber und Arbeiter je die Hälfte der Beiträge zu zahlen hätten. Redner besprach eingehend die Folgen dieser Reform, die

darin bestehen werden, die Leistungen der Kassen auf die Mindestleistung herabzubringen, während die Arbeiter danach streben müßten, das Krankengeld auf die gleiche Höhe des Lohnes zu bringen, da ein Kranker für sich mehr Aufwendungen machen müsse, um wieder gesund zu werden. Der Referent referierte sich dahin, daß er es als ein erstrebenswertes Ziel erklärt, sämtliche Versicherungsgehalte zu vereinigen, denn dadurch würde man sich mehr den wirklichen Bedürfnissen anpassen, viele Kosten an Verwaltung könnten dann erspart, die Lücken in den Gesetzen leicht ausgefüllt und die vorhandenen Ungerechtigkeiten beseitigt werden. Redner erntete für seinen interessanten Vortrag lebhaften Beifall.

Große schloß sich den Ausführungen des Referenten an. Er bedauert, daß die Ortskrankenassen in Norddeutschland so sehr vernachlässigt würden. In Süddeutschland sei dieses anders. Dort hätten die Arbeiter in denselben großen Einfluß und sie würden vielfach von Arbeitern geleitet. Hier seien zwei Klassen von Arbeitern dadurch geschaffen worden, daß etliche den Hilfskassen und andere den Ortskassen angehören. Erfahrungsgemäß erhielten letztere schwerere Arbeit als erstere, da die Arbeitgeber nicht gern die Beiträge zur Ortskasse zahlen wollen. Auch seien diese Arbeiter die schwächeren, die geschützt werden könnten, wenn wir die Hilfskassen fallen ließen und alle der Ortskasse beiträten. Thierme bedauert, daß Hilfskassen vielfach mehrere Krankheitsperioden zusammenziehen, um so nach Ablauf der statistischen Unterstützungs-dauer den Kranken abzuwimmeln zu können. Auch zu den Schiedsgerichten habe er keine Vertrauen mehr, denn diese entscheiden oft im Interesse der Kasse. Dadurch geschähe aber manchem unrecht. Redner schildert einen besonders krassen Fall, der ein Mitglied einer großen Hamburger Hilfskasse betrifft. Diesem seien mehrere Krankheitsperioden zusammengerechnet worden, trotzdem ein Zeitraum von drei Jahren dazwischen lag. Er stellte an den Referenten die Anfrage, ob dieses gleichgültig zulässig sei? Zu den Ausführungen von Große bemerkte er, daß auch mit den Ortskassen schlechte Erfahrungen zu machen sind. Die Mitglieder müßten sich mehr ihrer Rechte bewußt sein. Mollenbuhr beantwortet die Frage des Vorredners dahin, daß es allerdings zulässig sei, die einzelnen Krankheitsperioden zusammenzuzählen. Dies könne auch bei den Ortskassen geschehen, doch müssen diese Perioden in den Zeitraum von 12 Monaten fallen. Zum Standpunkt Großes erklärte er, so lange der Versicherungszwang nicht allgemein sei, könnten die freien Hilfskassen nicht beseitigt werden. Die Ortskassen ließen nur eine Versicherung von $\frac{2}{3}$ des Lohnes zu, die Hilfskassen dagegen bis zur Höhe des wirklichen Lohnes. Gelänge es dem Unternehmertum, durch die Halbierung der Beiträge den Einfluß der Arbeiter zu brechen, dann sei an ein Vorwärtsschreiten in dieser Richtung nicht zu denken. Nach der Vereinbittigung der ganzen Versicherungs-gesetzgebung müsse getrebt werden. (Lebhafte Beifall.) Zur Waise wurde folgende Resolution ohne Debatte einstimmig angenommen: „Die am 18. April bei Eckhoff, Große Freiheit, tagende öffentliche Tabakarbeiterversammlung macht es den Kollegen zur Pflicht, überall da, wo es möglich ist, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.“ Hierauf schloß der mächtig bejubelte Versammlung.

Ottensen. Deutscher Tabakarbeiter-Verband (Zahlstelle Ottensen). Mitgliederversammlung vom 23. April im Lokale Karlsruh, Am Felde 5. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende Krohn mit, von der Polizeibehörde eine Aufforderung erhalten zu haben, die Mitgliederlisten einzureichen. Da es sich herausgestellt habe, daß bei Gründung des Vereins die Listen eingereicht seien, sei er der Aufforderung nicht nachgekommen und harre nun der richterlichen Entscheidung. (Siehe Bericht aus Ottensen in Nr. 18 des Tabakarbeiters. Red.) Die Abrechnung vom 1. Quartal verliest Niendorf; dieselbe bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 7625.04 M. Hierauf verliest Mannheimer die Reste der Mitglieder; dieselben haben bedeutend abgenommen und sind folgende: Verband: 3748 Beitragsreste, in Summa 914.50 M.; Centralzuzufußkasse: 1135 Beitragsreste, in Summa 216.70 M.; Lokalzuzufußkasse: 1172 Beitragsreste, in Summa 161.40 M. Zusammen hat die Zahlstelle am Schlusse des Quartals noch ausstehen 1292.60 M. gegen 2283.45 M. im vorletzten Quartal. Hierauf hielt Genosse Franz Lauffötter einen Vortrag über Konstitutionalismus in der Fabrik. Redner tritt in seinem einfindigen Vortrage für den konstitutionellen Fabrikbetrieb ein. Er vergleicht den heutigen Fabrikbetrieb mit einem absolutistischen Staate. Wie in letzterem der regierende Fürst, wolle auch der Unternehmer Herr im eigenen Hause sein, wo ihm die Arbeiter nichts dreinzureden hätten, dieneil sie vom Betrieb nichts verständen. Der Kapitalist kaufe die Ware Arbeitskraft und glaube dann, mit derselben nach Belieben schalten und walten zu können. Das sei aber ein großer Irrtum. Wenn man schlechthin eine Ware verkaufe, so trete man dadurch das Recht an denselben an den Käufer ab. Mit der Ware Arbeitskraft verhalte sich das aber anders, dieselbe sei nicht von der Person des Arbeiters zu trennen und mit der letzteren könne doch der Unternehmer nicht thun, was er wolle. Der Arbeiter verkaufe seine Arbeitskraft nicht, sondern er überlasse dem Unternehmer nur das Nutznießungsrecht, mit diesem würde aber Mißbrauch getrieben. Es sei ein großer Unterschied, ob man einen Gegenstand gebrauche oder mißbrauche. Der Kapitalist bestrebe Raubbau und hergegen seien die Arbeiter genötigt, sich zu schämen. Daß das Unternehmertum schädlich sei, beweise der Umstand schon, daß man Arbeiterschutzgesetze geschaffen habe. — Den Arbeitern sei es nun nicht einerlei, ob sie täglich 8 oder 16 Stunden ausgebeutet würden, ob sie gezwungen seien, an Maschinen ohne Schutzvorrichtung zu stehen, an der sie Gefahr liefen, verstümmelt zu werden, oder ob sie in schlechten Räumen untergebracht seien. Dazu käme noch ein anderer Umstand. Früher beim Kleinbetrieb habe der Geselle noch manchmal einen eigenen Willen, eine Ansicht dem Meister gegenüber gehabt in Bezug auf die Ausführung der Arbeit und der Arbeitsleistung zc. Heutzutage beim Großbetrieb sei das ausgeschlossen. Unmöglich habe sich das System entwickelt, das dem Einzelnen keinen Willen in Bezug auf die Arbeit gestatte, es müsse vielmehr nach einer bestimmten Leitung gearbeitet werden, ein gewisser Druck sei erforderlich, um alles zusammen zu halten und unter diesem Druck leide die persönliche Freiheit des Einzelnen. Die Frage sei nun die: Wie lassen sich diese Umstände beseitigen? Ähnlich wie auf dem Staatsgebiete. Im heutigen konstitutionellen Staate sei im Gegensatz zum absolutistischen dem Volke das Recht eingeräumt, wenn auch nur in einem bestimmten Maße, durch seine Vertreter an den Regierungsgeschäften teilzunehmen, mit zu bestimmen. Von diesem Recht mache die Arbeiterklasse ausgiebigen Gebrauch. Auch in einem Fabrikbetriebe hätten die Arbeiter das Recht, zu fordern, mit zu bestimmen in Bezug auf die Höhe des Lohnes, die Länge der Arbeitszeit und die Intensität der Arbeit zc. Die Arbeiter einer Branche hätten in ihrer Organisation Vertreter zu wählen, diese bilden ein sogenanntes Arbeiterparlament, das sich mit dem Unternehmer in Verbindung setze, um mit demselben in den die Arbeiter betreffenden Fragen zu unterhandeln. Da man noch nicht so weit sei, an Stelle der heutigen Produktionsweise gemeinsam produzierten zu können, müsse man mit aller Kraft danach streben, vorstehendes zu erreichen. Es hätten sich ja schon die sogenannten Arbeiterausschüsse gebildet, aber diesen sei wenig oder gar keine Bedeutung beizumessen. Diese seien keine richtige Vertretung, aus dem einfachen Grunde, weil die dem Ausschuss angehörenden Arbeiter von dem Unternehmer abhängig seien; wenn letzteren irgend etwas nicht passe, dann würden die ersteren aufs Pflaster gelegt. An Stelle der Ausschüsse müsse vielmehr, wie in England beim kollektiven Arbeitsvertrag, die Organisation treten. Dieselbe gehe mit dem Unternehmer ein Verhältnis ein, beide schloßen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen ein sogenanntes Kompromiß. Der Vorteil sei natürlich auf Seite dessen, der am stärksten ist, deshalb sei für eine stramme Organisation Sorge zu tragen. Die Sache würde nun allerdings nicht immer so glatt von statten gehen, als man sich das denke, es würden bei gewissen Fragen mitunter Konflikte in den Verhandlungen entstehen, so daß letztere resultatlos verliefen; das sei aber nicht zu vermeiden. Es handele sich nun darum, ob die Arbeiter das Recht und die technischen Kenntnisse besäßen, um an der Betriebsleitung teilzunehmen. Diese Frage sei schon von einigen humanen Arb. itgebern besetzt worden. Die

Zigar, Karl Schlüter aus Brake b. Lemgo, Luise Harting geb. Junge aus Brake. (34)

Verichtigung: In Nr. 17 muß es unter Provisorisch Aufgenommene anstatt Peter Gerten Herm. Pajmann heißen.

Etwas Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Ahlen i. Westf.: Bei Oskar Elfe, Wandmachersteige 2. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

In Bretten: Im Gasthaus zur Wacht am Rhein durch Werer. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags und von 1/8—1/9 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11 bis 1 Uhr mittags.

In Düsseldorf: Im Verkehrslokal bei Herrn Jean Diegen, Mühlenstr. 8, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags. Dasselbst wird auch vorhandene Arbeit nachgewiesen.

In Frankenhäusen a. Sphly.: Bei Karl Schmidt, Am Schlachtberge 234.

In Goldberg: Bei Paul Beer, Markt 172.

In Kiel: Durch Hoermann in den Central-Hallen, Alte Reihe 8. An Wochentagen von 1/8—1/9 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 1—2 Uhr mittags.

Adressenänderungen:

Für Ahlen i. Westf.: Die Adresse des 1. Bev. lautet: Oskar Elfe, Nordersfeldmarkt.

Für Bretten: Der 1. Bev. Rich. Schulz wohnt jetzt Arndtstraße 9, Hinterhaus II.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In Bünde: Sonntag den 13. Mai nachmittags 4 Uhr im Lokale der Witwe Ribbel Nachfolger. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Chemnitz: Montag den 14. Mai abends 1/9 Uhr bei Herrn Paul Eckardt, Wolltestr. 14. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Köln: Sonntag den 13. Mai abends 1/8 Uhr im neuen Vereinslokal, Ecke Neumarkt und Tieboldgasse 27. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht vom Kartell und Neuwahl eines Delegierten. 3. Die Aussperrung auf der Du-Montschen Fabrik. 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Delitzsch: Montag den 14. Mai abends 1/9 Uhr im Lindenhof. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Düsseldorf: Sonntag den 13. Mai vormittags 1/11 Uhr im Lokale des Herrn Jean Diegen, Mühlenstraße 8. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen. — NB. Die auswärtigen Mitglieder wollen ihre Beiträge an den Kassierer Ant. Eckardt, Nordstraße 78, III., senden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Erleben-Thyrsleben: Sonntag den 20. Mai nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Schwan in Erleben. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Gera: Sonntag den 13. Mai nachmitt. 3 Uhr im Martinsgrund. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. — Mitgliedsbücher sind zwecks Abstempelung vorzulegen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Herford: Sonntag den 20. Mai vormittags 1/11 Uhr bei C. Brennecke. Ersuche die Mitglieder, pünktlich zu erscheinen, da Koll. G. Klingenhagen einen Vortrag über Arbeitslosenunterstützung halten wird. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Kreischa: Montag den 14. Mai abends 6 Uhr. Tagesordnung: Wahl eines 2. Bev. und Kontrolleurs. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Oranienbaum: Sonnabend den 19. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. In Stendal: Sonnabend den 12. Mai im Gasthof zum goldenen Stern. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Wahl eines in Vorschlag zu bringenden 3. Bev. 3. Verschiedenes. — Die nach hier steuernden Mitglieder wollen bis dahin ihre Beiträge entrichten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Stendal: Sonnabend den 12. Mai im Gasthof zum goldenen Stern. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Wahl eines in Vorschlag zu bringenden 3. Bev. 3. Verschiedenes. — Die nach hier steuernden Mitglieder wollen bis dahin ihre Beiträge entrichten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Tübingen: Sonntag den 13. Mai abends 8 Uhr im Restaurant zur Börse Zusammenkunft der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Zweck: Gründung einer Zahlstelle. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Rawitsch. Den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wird von dem Bevollmächtigten das Vereinslokal des Herrn Sack, Berliner Straße 203, bestens empfohlen.

Soest. Die Mitglieder werden aufgefordert, bis zum 1. Juni ihre Bücher an den 2. Bev. Hub. Schmitz, Bollhoffstraße 24, abzuliefern und bis dahin ihre Beiträge zu begleichen, eventuell wird Streichung erfolgen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Spremberg. Den Mitgliedern der hiesigen Zahlstelle zur Kenntnis, daß die Verbandsbeiträge vom Kassierer G. Krönert in seiner Wohnung, Wilhelmstraße 16, II., entgegen genommen werden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Striegau. Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß Bezug nach hier streng fernzuhalten ist.

Uelzen. Die Kollegen, die hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei D. v. Janowsky, Kafarnenstraße 8, I. über die hiesigen Arbeitsverhältnisse erkundigen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Wollstein i. Posen. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß hier selbst bis auf weiteres keine Reiseunterstützung verabfolgt wird. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. Reiseunterstützung bei Fr. Sperber, Ruppiner Str. 44, part. I., Wochentags von vormittags 9 Uhr bis 2 Uhr nachm.; Sonn- u. Festtags von vorm. 10—12 Uhr mittags. Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—9 1/2 Uhr abends Ruppiner Str. 42 und Adalbertstr. 4, außerdem bei R. Kern, Stromstr. 47, den ganzen Tag. Sonnabends von 7—9 1/2 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11. Ans- und Abmeldungen nur bei Fr. Sperber in der Wohnung oder Sonnabends bei Feind.

Altona-Ottensen u. Umgegend. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Ebler, Altona, Vorderstr.

Hamburg. Unser Verkehrslokal und Herberge ist bei v. Salzen, Kaffemacherreihe 6—7. Reiseunterstützung für Hamburg, Altona und Ottensen bei Th. Reimer, Kl. Freiheit 67, I. 1., Altona.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Roh-Tabak.

Sumatra à 130 Pfg., Vollblatt mittel bis braun, 150 mittel u. dunkel, 180 dunkelbraun, 220 mittel u. braun, 230 mittel, 250 braun, 260 hell, 270 mittel u. dunkel, 280 hell u. mittel, 300 mittel u. hell, etwas matte Farben, 320 mittel, 330 hell u. graue Farben, 360 mittel u. braun, 380 mittel bis braun, **Borneo** 400, hellgelblich u. etwas bläulich, **Java**, Einlage à 85, 90 u. 95 Pfg., leicht u. kräftig, **Java**, Umblatt à 110 u. 130 Pfg., sehr fein, **St. Felix-Brasil** 110—140 Pfg., **Mexiko**, Erbsen für **Brasil** 125 Pfg., kräftig, **Domingo** 105—115, **Carmen** 100—120 Pfg., **Havana** 500 bis 600 Pfg., **Mexiko-Decke**, gute Qualität, weißer Brand, deckt mit 3 Pfg. à 300 Pfg., **Losgut** 85 Pfg., **Elfasser Rebut**, Umblatt 80 Pfg., **Märker** 75 Pfg., **Formen**, **Pressen** und **Utenfilien** empfiehlt und versendet stets prompt unter Nachnahme

Berlin, Brunnenstraße 188. M. Herholz.

Rohtabak-Lager Altona-Ottensen Hengfoss & Maak.

Sumatra-Deckblatt, pr. Pfd. 160—500 $\frac{1}{2}$, Umblatt 125—145 $\frac{1}{2}$. Java-Decke 200 bis 300 $\frac{1}{2}$, Umblatt 90—140 $\frac{1}{2}$. St. Felix-Brasil 95—220 $\frac{1}{2}$. Seedleaf 100—150 $\frac{1}{2}$. Carmen 100—110 $\frac{1}{2}$. Domingo 95—120 $\frac{1}{2}$. Losgut 85 $\frac{1}{2}$. Havana-Umblatt und Einlage 200—300 $\frac{1}{2}$. Brasil, gefärbt, 85—100 $\frac{1}{2}$. Mexiko 2.50—4.—. Elsässer 70—85 $\frac{1}{2}$.



Carl Roland, Berlin SO., Kottbuser Str. 3a empfiehlt nur wirklich brauchbare Tabake, als: Sumatra, per Pfd. $\frac{1}{2}$ 1.60 bis $\frac{1}{2}$ 4.50; Java 95 $\frac{1}{2}$; Anfarbeiter $\frac{1}{2}$ 1 u. 1.10; reines Umblatt $\frac{1}{2}$ 1.30; Carmen $\frac{1}{2}$ 1.15; Brasil zu verschiedenen Preisen. Alle anderen Tabake, nur gesunde Ware, zu billigsten Preisen. Prompte und reelle Bedienung. Versuch lohnt.

En gros. Roh-Tabak En détail. F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise! Preisliste gratis und franko.

Roh-Tabak
Cigarrenfabriks-Utenfilien
W. Hermann Müller
Berlin O. Alexander Str. 22.
Billigster Einkauf
Credit nach Übereinkunft.

H. Borrmann
Roh-Tabak-Handlung
Bremen, Mauerstrasse 9
empfiehlt tadelloß weiß brennenden
Sumatra, Deder, per Pfund 1.60—3.25 Mt.
Mexiko, Deder, grau, Brand weiß wie Schnee, per Pfd. 3.25, 3.50
Brasil Pfd. 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40
Java Pfund —.80, —.90, 1.—
Seedleaf Pfd. —.80, —.85, —.90, 1.—, 1.10
Domingo Pfund —.80, —.85, —.90, 1.—
Carmen Pfund —.80, —.85, —.90, 1.—
Großfeines Losblatt Pfund —.80
Für gesunde, tadelloße Ware leiste vollständige Garantie.
Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen.
Die Preise verstehen sich verpackt.
Besand nur gegen Nachnahme.
Nachnahme-Umkosten werden nicht berechnet.

Roh-Tabak.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Sumatra-Decke, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	1.10, 1.20.
Java-Decke, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	1.50, 2.—, 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	0.90, 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	0.75, 0.80, 0.85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$	0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.

Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. $\frac{1}{2}$ 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.

Versand unter Nachnahme.
Credit nach Übereinkunft.

Brandt & Sohn
Bremen, Breitenweg 30.

Roh-Tabake

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Albert Köhler
Dresden-Neustadt, Kühnigasse 15.

Erstes Roh-Tabak-Detail-Geschäft Carl Rese, Bremen.

Ehr blattig Loses Gut 80 $\frac{1}{2}$ verzollt vielseitig anerkannt beste Einlage-Mischung, aus nur gesunden originalen Tabaken hergestellt.
Java-Umblatt: Großes leichtes Umbl. 130 $\frac{1}{2}$, II. Länge großartig Blatt 100—110 $\frac{1}{2}$.
Sumatra-Decken in tadelloß brennend. Ware. Cultar Maatschy S S $\frac{1}{2}$, à 190 $\frac{1}{2}$ hell. Tandjong Poetos Deli S A I à 325 $\frac{1}{2}$, hellbraun, zart getigert. Senembah Maatschy P S/D $\frac{1}{2}$, à 230 $\frac{1}{2}$, herrliche Mittelfarben, sehr zart im Blatt. Senembah Maatschy D D $\frac{1}{2}$, mittelbraun, à 240 $\frac{1}{2}$. Deli Maatschy B $\frac{1}{2}$, leichtbraun, à 220 $\frac{1}{2}$ u. viele andere Sorten.
Sumatra-Umblatt: Helle und dunkle Blattware, meist zur Hälfte Deckblatt, 130—150 $\frac{1}{2}$.
Ebenso Brasil, alte 1897er Ware B C/B à 115 $\frac{1}{2}$, leichte, großblättrige Ware, Domingo, Carmen, Seedleaf, Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
Postfrei gegen Nachnahme.

Achtung, Kollegen! Einzige Fabrik Berlins

in Widelformen, Formpressen sowie sämtlichen Bedarfsartikeln für Cigarren-Fabriken und -Handlungen, Formpressen, ganz aus Eisen, von Mt. 8.25 an. Preisbuch mit Abbildungen auf Wunsch sofort.

Jeder verlange unser neuestes Roh-Tabak-Verzeichnis, welches kostenlos sofort versandt wird.

Berlin NO. L. Cohn & Co., Georgenkirchstr. 64.

Roh-Tabak.

Sumatras in jeder Preislage, vorzüglich brennend und sehr gut deckend, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. Als besonders preiswert empfehle:

W & V S Deli Langhart D III, mittelfarbig	1.50
Median Tabak My R L III, ganz hell	2.—
Deli Ba My Tandem S III, mittelfarbig	2.25
Deli A S S II, mittelfarbig	2.25
Senemba My J S III, mittel bis hell	2.35
Deli My D Langhart S S II, mittelfarbig	2.50
Senemba My P/Q S II, mittelfarbig	3.—
Amsterdamer Deli Co B II, hell	3.60
M & K Langhart 1896 R I, hell	4.25
Deli My A S II	5.10

Guten alten Uckermärker, à Pfd. 70 $\frac{1}{2}$ bei Abnahme von 1 Ctr. $\frac{1}{2}$ 68.—.

Bernhard Segal, Cottbus.

Alle Roh-Tabake

in größter Auswahl, billigste Preise. Güter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämtliche Utenfilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstraße 185.
Man verlange illustr. Preisverzeichnis.

Louis Weingarten, Hamburg

Kohlhöfen 6 empfiehlt als Specialität weißbr. Sumatra Dell-Deckblatt zu $\frac{1}{2}$ 1.— p. $\frac{1}{2}$ kilo unverz. Prob. nur unt. Nachn.
Gesucht zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn
2 geübte Ristenmacher sowie 5 bis 6 geübte Deckaufseher und Ripper.
E. C. Schwabe & Co., Nauen.

Eine Widelmaderin wird bei dauernder Beschäftigung gesucht. Lohn 2.25—2.50 Mt. per Mille. Auskunft erteilt der 1. Bevollm. **Karl Reichert**, Weihenfels, Schützenstraße 36.

Zur Vergrößerung meines Geschäfts werden noch
2 tüchtige, junge Cigarren-Arbeiter gesucht. Lohn 7.25 bis 11 Mt. bei freier Einl. und Deckblatt. **A. M. Ralfs**, Cigarren-Fabrik, Ribnitz i. M.

Cigarrenmacher

24 Jahre alt, welcher Widel machen, Rollen und Sortieren kann, mit der einfachen Buchführung und Korrespondenz vertraut, sucht sofort Stellung. Auch wird Ladenverkauf mit übernommen u. Kundenschaft besucht. Gefl. Offert. mit Angabe des Lohnes unt. **R. B. 20** postl. Grimma, Bez. Leipzig, erbet.

Unterzeichneter bittet seinen Vater, den Cigarrenmacher **Adolf Hufnagel** aus Hamburg, um seinen Aufenthalt, da wichtige Angelegenheiten vorliegen. Die Kollegen werden gebeten, selbigen darauf aufmerksam zu machen. **Max Hufnagel**, Brandenburg, Neustadt, Heidestraße 15.

Der Kollege **Wilhelm Ulbrich** (geboren in Hemmersdorf bei Ohlau) ist am 28. April im Alter von 42 Jahren gestorben. Kann vielleicht ein Kollege die Adresse seiner Mutter oder Schwester angeben? Sein Reisepaß ist 1894 in Breslau ausgestellt. **E. Popig**, Braunschweig, Scharnstr. 11.

Hugo Jedige aus Glas wird ersucht, seine Adresse einzusenden. Die Bevollmächtigten wollen denselben hierauf aufmerksam machen. Porto wird vergütet.
Emil Guth, Cigarrenarbeiter
Nauen, Dammstr. Nr. 44.

Unserm Kollegen **Rich. Polke** in **Forst i. S.** zu seinem am 13. d. M. stattfindenden Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
Die organisierten Kollegen der Zahlstelle **Forst i. S.**

Unserer Kollegin **Lina Baier** zu Ihrem am 13. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeste die besten Glückwünsche von den Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle **Augsburg:** G. R., Th. R., M. R., A. B., R. W., W. W., A. R., J. Sp.

Unserm Freund und Kollegen **Wilh. Jörn** aus Staffenbogen zu seinem am 10. Mai stattgefundenen Wiegenfeste ein dreimal donn. Bebehold.
Seine Kollegen und Mitarbeiter
A. G., L. W., J. W., J. W., R. S., G. L., G. R.

Unserm Freund und Kollegen zu seinem am 10. d. Mts. stattgefundenen Wiegenfeste die besten Glückwünsche.
Sämtliche Kollegen der Zahlstelle **Cöthen.**

Codes-Anzeige.

Am 28. April starb nach kurzem, schwerem Leiden an Lungenentzündung das Mitglied **Wilh. Ulbrich** aus Breslau im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle **Braunschweig.**

Briefkasten.

Koll., Augsburg 50 $\frac{1}{2}$ — G. S., Nauen 60 $\frac{1}{2}$ — W. G., Forst 50 $\frac{1}{2}$ — M. G., Cöthen 40 $\frac{1}{2}$ — R. G., Rostock 50 $\frac{1}{2}$.